

Erstpreis täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis nach den Gratzellenlagen, „Sonntagsbeilage“, „Feier-
stunden“ und „Stern und Blumen“ durch die Boten zugestellt nur 60 Pfg.
pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt
O. Brinckmann, Witten.

Telephon-Nachricht 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegramm-Adresse:
Volks-Zeitung, Witten.

Druck und Verlag von
O. Brinckmann, Witten.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden
in unserer Geschäftsstelle
und von den Boten jederzeit entgegengenommen.

Politische Tagesübersicht.

Der „Staatsrat“ veröffentlicht die von
dem Contre-Admiral v. Diederichs nach der Einnahme
des Raio-tschau am 14. November erlassene Proclama-
tion. Dieselbe lautet folgendermaßen:

„Es wird hiermit zur Kenntnis aller Beteiligten ge-
bracht, daß ich, dem Befehle meines Vorgesetzten, Sr. Majestät
des deutschen Kaisers, Gehorham leistend, gekommen bin,
Mitschiffen der Kaiserlichen Marine, an der Spitze meiner
Truppen in der Raio-tschau-Bucht zu landen und von dieser
Bucht, sowie allen Inseln und deren Abhängigkeiten Besitz zu
ergreifen. Nachdem ich diesen Befehl ausgeführt, ist es jetzt
meine Pflicht, die Grenzen der Bucht festzustellen, die ich
besetzt halte:

1. Von einer geraden Linie aus, die man von dem
Meeresufer nach dem Ost-Punkt zieht, bis zu einem Punkte,
der bei Hochwasser 18 St. (= 1 1/2 Meilen) von Raio-
tschau entfernt ist.

2. Von dort in einer geraden Linie nordwärts nach der
Kapitän-Station; von dort zurück bis zur Vereinigung
der Raio-tschau- und Tatu-Tälchen.

3. Von dort ostwärts nach dem Meeresufer bis zu einer
imaginären Linie, welche die Raio-tschau-Bucht in der Mitte
durchschneidet.

4. Die östliche Linie durchläuft von einem nördlichen
Punkte bis zu einem Punkte halbwegs der Raio-tschau-Bucht,
von dort südwärts bis zu den Ufern der Insel von Kuanti-
man, Tsalin u. s. w.

5. Die südliche Linie erstreckt sich von der Insel Tsalin
bis zum südlichen Punkte der Insel Raio-tschau.

6. Im Norden dringt sie sich bis nach dem Meeresufer
an der Westseite, wo beide Richtungen aneinanderstoßen, aus.
Die obengenannten Linien und das zwischen denselben
gelegene Areal werden die deutschen Truppen besetzt halten,
bis die Angelegenheit, betreffend den Nord unserer deutschen
Missionäre in Schantung gelöst ist.

Mit Bezugnahme auf Obiges erachte ich es denn für
notwendig, daß alle, d. h. die Bewohner der Insel Raio-tschau
und deren Abhängigkeiten, zu ermahnen, friedlich einen verlei-
denden Verstand zu bewahren und nicht auf die Worte schlei-
cherlicher Agenten zu hören, um Sünden zu vermeiden.
Zuversichtliche, daß Deutschland und China stets
Freunde gewesen sind und in Frieden gelebt haben; früher,
als China mit Japan Krieg führte, gebrauchte Deutschland
als seine Rache, um China aus seiner Schmach zu befreien.
Nicht wollen wir unsere Freundschaft als eine
Schandthat beweisen. Wir sind hier nicht als Feinde
Chinas, und ihr braucht uns deshalb nicht mit Verdacht zu
begegnen. Es wird überdies die Pflicht der deutschen Officiere
sein, die sich dem Befehle unterwerfenden Bewohner dieses
Landes zu beschützen, um so den Frieden aufrecht zu erhalten.
Sollte es aber unglückliche Zwischenfälle geben, die den Versuch
machen, Störungen hervorzubringen, so werden sie nach dem
chinesischen Gesetze bestraft, d. h. entbunden werden. Weiter,
sollte nach deutschem Kriegsrecht bestraft werden, d. h. er-
schossen. Ich erachte es demnach für meine Pflicht, euch alle
zu ermahnen, nicht den Frieden zu brechen oder sich gegen
Mächte zu erheben, welche die deutschen Behörden in Zukunft
vorzunehmen beabsichtigen, aufzuheben. Bleibt die Lage der
Sache in Betracht, und ihr werdet finden, daß ihr zu schwach
seid, um zu widerstehen. Ihr werdet nicht nur finden, daß
euch daraus kein Vortheil erwachsen kann, sondern es wird
auch einleuchten, daß ihr euch selbst ins Unglück führen würdet.

Weiter will ich euch, daß dort, wo deutsche Truppen im
Lager liegen, es chinesischen Beamten noch erlaubt sein wird,
ihren gewöhnlichen Pflichten nachzugehen. Sollten die chinesischen
Beamten aber in Zukunft von ihren Vorgesetzten Befehle er-
halten, die auszuführen nicht in ihrem Interesse liegt, so sollen sie
die Umstände dem deutschen Gouverneur, dem General
Tschou oder dem Brigaden-General Tsai melden.
Was den Ankauf oder Verkauf von Land von jetzt an anbe-
trifft, so muß man, damit derselbe rechtlich ist, zuerst die
Erlaubnis des Gouverneurs einholen. Mögen alle dem Obigen
Gehorham leisten. Eine wichtige Proclamation.

14. Tag des Monats 1897 (nach deutscher Rechnungs-
weise). — 21. Tag, 11. Monat, 23. Jahr Kaiser Kuanghsü's
(chinesische Rechnungsweise).

Die in der vorstehenden Proclamation genannten
Personen Gouverneur Tschou und Brigaden-General
Tsai sind, wie die „Post“ schreibt, die Capitäne zur
See Stube und auch und Jeye, deren Namen von
den Chinesen nicht ausgesprochen werden können und
deshalb in der Bekanntmachung, wie angegeben, ge-
ändert sind.

Ueber die Unterbringung der Lan-
dungstruppen in Raio-tschau bis zum Ein-
treffen der unterwegs befindlichen Baracken theilt
ein Matrose des Flaggschiffs „Kaiser“, nach einem
Schleswiger Blatte, Folgendes mit: „Wir wurden
in elende Behälter mit Schuppen, circa 50 an
der Zahl, vertheilt. Das erste war, den Fußboden
von Schmutz und sonstigem Unrath zu reinigen.
Wir wohnen hier je acht Mann in einem Haus mit
zwei Zimmern, Fußboden von Holz, Fenster
und Thüren fehlen gänzlich; in Kurzem wird aber Alles
gemacht. Ein Detachement von 90 Mann erhielt
am Tage nach der Einnahme von Raio-tschau den
Befehl, die Umgegend nach Marodenren abzusuchen.
Da die chinesischen Soldaten obdachlos waren, hatten
sie Zelte in einem Dorfe aufgeschlagen, das Nacht
die Bewohner belästigt und Einbrüche verübt. 49
Gewehre und einige Schwerter wurden von uns kon-
fiscirt und geträumelt, die Soldaten zerstreuten sich
ohne Gegenwehr. — Die Gefangenenahme
des Generals San-Tcho schildert der Matrose
zum Schluß: Am 19. November erhielt eine Such-
patrouille von 170 Mann Ordre, den General, der
in dem Dorfe Man-Tcho weilte, festzunehmen, da er
seine Leute trotz des erlassenen Verbots gegen uns
aufgehört hatte. Wir rückten schon um 6 1/2 Uhr
ab und marschirten ununterbrochen bis Mittag. Da
wurde das Dorf umzingelt und der General nebst
einem Unterhauptsling (?), mehreren Officieren und
50 Soldaten gefangen genommen. Die Chinesen
zeigten die alte Feigheit, indem sie sich ergaben, ohne
eine Wunde zu verzeihen.“

Die deutsche Besatzung der Raio-tschau-
Bucht scheint zu frieren. Der Commandant, Contre-
admiral v. Diederichs, hat nämlich der kaiser-
lich deutschen Gesandtschaft in Japan den Auftrag
ertheilt, warme Sachen zu beschaffen. Die Gesand-
tschaft hat den Auftrag weiter an die Zweizeile
der Hamburger Firma Altes u. Comp. zu Tokio
hinaus, die nun den bekannten Schneidermeister Kanai
zu Tokio mit der Lieferung von 700 warmgefütterten
Ueberroden aus Tuch in drei verschiedenen Größen
betraute. Alle 700 Stück sollten vom 2. bis 8.
v. M., also binnen einer Woche, fertig sein, doch
erklärte Kanai dies für unmöglich und hat um Auf-
schub bis zum 10. December. Die Hälfte davon
ging schon am 6. von Tokio und am 7. von To-
kio nach der Raio-tschau-Bucht ab; die andere
Hälfte sollte vier Tage später nachfolgen. Jeder
Ueberrock kostete 16 Yen (1 Yen jetzt = 4,05 Mk.).
Wieder Osaka-Machi-Schiffbau auf der deutschen
Gesandtschaft verlaßt, sind neue Bestellungen in
Rücksicht, weil die Besatzung in der Raio-tschau-Bucht
verköhlert werden soll.

Ueber den Stand der polnisch-socialistischen
Bewegung gibt der polnisch-socialistische Arbeiter-
kalender Auskunst, der kürzlich für 1898 erschienen
ist und jetzt ganz besonders unter den polnischen Ar-
beitern Schlesiens und des Westens der Monarchie
verbreitet wird. Derselbe enthält eine Reihe national-
ökonomischer Artikel, unter anderem über den chris-
tlichen Socialismus, ferner Aufsätze über den Boycott,
über die Lage der arbeitenden Classen in Amerika

u. s. w., die für das Verständniß der meisten polnischen
Arbeiter zu hoch sein dürften. Am Schlusse befindet
sich ein Verzeichniß der polnischen Arbeitervereine
und der polnisch-socialistischen Presse. Es giebt jetzt
in Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Amerika etwa
hundertfünfzig polnisch-socialistische Arbeitervereine,
außerdem je einen polnisch-socialistischen Verein in
Bari, Paris und Rio de Janeiro. Polnisch-
socialistische Arbeitervereine in Deutschland befinden
sich nach dem Kalender in Altona, Berlin, Branden-
burg, Bremen, Hamburg, Königsberg, Rixdorf,
Weissenhof und Barmbe (Oberschlesien). Polnisch-
socialistische Blätter giebt es dreizehn, die meist in
Krakau und Lemberg erscheinen. Eines giebt es
heimlich in Warschau (Robotnik), eines in Lublin,
eines in Buffalo (Nordamerika), eines in Berlin
(die Gazeta Robotnicza).

Politische Nachrichten.

Berlin, 10. Jan.

Die Denkschrift über die Parität in
Preußen ist von der „Post“ mit noch viel mehr
Scharfsinn gelesen worden, als von der „Kreuzzeitg.“
und andern Blättern. Die „Post“ stellt nämlich
heraus, daß die Schrift „freiwillig“ die
gegen die preussische Staatspraxis methodisch
gerichteten Vorwürfe über die Zurücksetzung der
Katholiken in den Staatsämtern bekämpft und das
Mißverhältniß zwischen Protestanten und Katholiken
im preussischen Staatsdienst auf ganz natürliche
Ursachen zurückführt. Also weit zugegeben und
erklärt wird, daß die Katholiken im Verhältnis zu
ihrer Zahl zu wenig Bewerber um die Staatsämter
stellen, soll anerkannt werden sein, daß die Be-
schwerden über Imparität überhaupt unbegründet
seien. Sollte die „Post“ nur den einen von der
„Kreuzzeitg.“ abgedruckten Passus gelesen haben?

Jedenfalls wird sie eine Enttäuschung erfahren,
wenn sie glaubt, man könne bei der bevorstehenden
Berathung des Cultus-Etats das Centrum mit der
Denkschrift schlagen. Die „Kreuzzeitg.“ hat schon ge-
sagt, daß sie gerade ein Arsenal sei, aus dem das
Centrum seine Waffen nehmen werde. „Daß der
die katholische Kirche beherrschende ultramontane
Geist noch immer in einem unüberbrückbaren Gegen-
satz zu wissenschaftlichen Erkenntnis und Ausbildung
steht und somit das natürliche Hinderniß zum Ein-
tritt der katholischen Jugend in den geistigen Wett-
bewerb mit den protestantischen Söhnen bildet“, ist
keineswegs, wie die „Post“ meint, in der Den-
kschrift zugegeben. Es wird allerdings anerkannt,
daß es in katholischen Kreisen nicht selten an der
richtigen Werthschätzung wissenschaftlichen Strebens
fehlt. Daran ist aber zum Theil die systematische
Zurücksetzung der Katholiken selbst schuld, nicht aber
„mächtige Einflüsse, denen die erwachende Einsicht
der Jugend und ihre Fingabe an den preussischen
Staat als ein gefährliches Hemmnis für ihre Sonder-
zwecke erscheint“, wie die „Post“ phantastirt.

Für das Herrenhaus ist die Tagesordnung
für die erste Plenarsitzung am Dienstag, 11. Januar,
Nachmittags 2 1/2 Uhr erschienen. Sie lautet: 1)
Constituierung des Hauses. 2) Wahl des Präsi-
denten, der beiden Vicepräsidenten und der Schrift-
führer. Unmittelbar nach dem Schluß der Plenar-
sitzung findet die Constituierung der fünf Abtheilungen
in den Abtheilungszimmern statt und die Wahl von
je drei Mitgliedern für die acht Fachcommissionen,
nämlich für die Geschäftsordnung, Petitionen, den
Staatshaushaltsetat und für Finanzangelegenheiten,

Zustizangelegenheiten, Handels- und Gewerbeangele-
genheiten, Eisenbahnangelegenheiten, communale An-
gelegenheiten und die Agrarverhältnisse. — Die
Constituierung der Fachcommissionen findet eine halbe
Stunde vor der zweiten Plenarsitzung statt.

Nichts Steuerbares entgeht dem Späherrauge
des Herrn von Miquel. Jetzt ist seine Auf-
merksamkeit den Radfahrern zu Theil geworden,
und so will er, daß die Radler nicht besser behandelt
als „Kinderwagen und dergl.“ — so heißt es wört-
lich in einem gemeinschaftlich vom Finanzminister
und dem Verkehrsminister unterzeichneten Rundschreiben
an die preussischen Regierungen. Und somit wird
den Oberpräsidenten und Präsidenten, in deren
Bezirken die Radfahrer noch keine besondere Bräcken-
oder Fahrgeleise zahlen, anheim gegeben, die Fahr-
räder zu diesen Abgaben ebenso heranzuziehen wie
„die Kinderwagen und dergl.“ In Bayern geschieht
dies übrigens schon ganz allgemein seit einer langen
Reihe von Jahren.

Oberhausen, 10. Jan. Hier hat eine von
Herrn C. Kähler in Bielefeld einberufene Versamm-
lung der Vertrauensmänner der liberalen Par-
teien des Wahlkreises Rees-Moers statt-
gefunden. In derselben wurde der Herr Regierungs-
Präsident Geisler in Münster als Candidat für
die nächste Reichstagswahl aufgestellt. Derselbe war
in der Versammlung anwesend und hat die Candidatur
angenommen. — Diese Nachricht kommt keineswegs
überraschend; schon länger ging die Sage, daß die
liberalen Parteien nach dieser Richtung ihre Kräfte
ausgestreckt hätten. Die Centrumpartei des Wahl-
kreises hat darum bei ihren Wahl-Vorbereitungen
stets diese Eventualität gebührend in Rechnung ge-
zogen. Die Verhältnisse haben sich jetzt 1898, wo
die Gegner mit Herrn Geisler den rasch vorüber-
gehenden Erfolg errangen, sehr verändert, jedoch
nicht zum Vortheil des inzwischen zum Regierungs-
Präsidenten emporgestiegenen damaligen Kreis-
Landrathes.

Leitmeritz, 10. Jan. Anlässlich der gestern
hier stattgefundenen Versammlung der deutschen
Landtagsabgeordneten aus Böhmen hatten die meisten
Häuser gefläzt. Ein von Vereinen gebildeter Zug
begleitete die Abgeordneten mit Musik vor das Rath-
haus, wo Bürgermeister Junke eine längere An-
sprache hielt, in der er das Volk aufforderte, den
Abgeordneten zu vertrauen. Abg. Lippert dankte
für die herzliche Begrüßung. Die Anwesenden,
nearly 3000 Personen, nahmen die Neben mit Heil-
rufen auf. In der Stadt herrschte vollständige
Ruhe und Ordnung. Die am Nachmittag statt-
gehabte Versammlung von 62 deutschen Abgeordneten
behufs Berathung über die Theilnahme
an den Verhandlungen des böhmischen Landtages
beschloß einstimmig, an den Verhandlungen theilzu-
nehmen.

Brüssel, 10. Jan. Die hiesige deutsche
Gesandtschaft demittirt kategorisch die Ab-
sicht, die ministeriellen „Echo de Paris“, wonach
Capitän Dreyfus in Brüssel Beziehungen zum
deutschen Militärlaborat. Grafen Schwettau besaß.
Wahr dagegen ist, daß Major St. Erhard im
Jahre 1894 mehrere Reisen hierher unter falschem
Namen machte.

Paris, 10. Jan. Der „Courrier du Soir“
kündigt an, daß einige Deputierte bald nach dem am
Dienstag erfolgten Zusammentritt der Kammer
die Regierung über die Ereignisse in China zu
interpelliren gedenken.

Vom Abn zum Enkel.

Roman von Max Wenz.

Guido warf sich vor der Frau auf die Knie und griff
unter ausbrechenden Thränen nach ihrer Hand. „Thut es
nicht, Mutter“, fluchte er, „ich beschwöre Euch, thut es nicht!
Gibt Rosa nicht diesem Manne! Es wäre mein Tod! Ich
liebe sie! Seit unserer Kindheit gehört ihr mein Herz! Wenn
Ihr mich dieses Kleinod bezaubert, dann hat das Leben keinen
Werth mehr für mich.“

Der Anblick der Thränen Guidos und sein Gebärden
hatten die Mutter schnell wieder beruhigt. Sie zog ihn neben
sich auf die Bank. „So ist es denn wahr“, sagte sie, „was
ich schon manchmal vermutete, aber doch nicht glauben konnte.
Du hast Rosa gern? Dann ist es freilich meine Pflicht, dir
die ganze Wahrheit zu sagen, damit du unsere Lage begreifst.
Der Proceß, welcher so viel Geld gekostet hat, ist so gut wie
verloren. Die Schulden wachsen mit jedem Tage und wir sind
zu Grunde gerichtet, wenn nicht ein Wunder geschieht oder
uns Jemand hilft. Wenn sollen wir darum umgeben? Anton
Credt ist erschöpft, es bleibt uns voraussichtlich kein Pfennig,
wenn die Mühle verkauft wird. Um uns Alle würde es sich
weniger handeln. Wir lassen dich durch. Aber dann wird
auch Ferdinand aus seiner Laufbahn gerissen und vielleicht ins
Geld gestürzt. Eine fleibliche Verheirathung bildet dir die
Möglichkeit nur ein. Du bist immer ein müder und heis-
diger Junge gewesen, bei dem das Feuer gleich oben hin-
ausfliehet, und sicherlich nur deshalb aus Rand und Band ge-
rathen, weil gerade der Wuth, den du nicht anstehen kannst,
um Rosa freit. Das wird vorübergehen. Ihr Studenten seht
euch über so etwas bald wieder hinweg.“

Fürder vor sich hinwandelnd hatte der junge Mann ge-
hört. Seine Brust hob und senkte sich mächtig. Ein tiefer
Schmerz prägte sich in seinem wechselnden Mienenbild aus.
Bei den letzten Worten schenkte er auf.

„Genuß“, fluchte er mit überwältigender Bitterkeit. „Rein
Wort mehr! Ich weiß schon zu viel! Also verkauft soll Rosa
werden! Das hätte ich doch nicht geglaubt!“ Er griff heftig
nach seiner Mütze und eilte, ein rauchendes „Gute Nacht“ rufend,
davon.

Mittlerweile hatte sich ein gewaltiger Witterungsumschlag
vollzogen, ohne daß davon in der Mühle etwas bemerkt wor-
den war. Ein heftiger Donnersturm erschütterte, als Guido
das Freie betrat, die Luft, und wie gigantische Dämonen
fielen die von Sturm gejagten Wolken am Himmel entlang.

Einzelne schwere Regentropfen fielen nieder, und bald da, bald
dort zeigte ein blendender Blitzstrahl durch das Gewölk.
Guido beachtete es nicht. Der Sturm in seinem Innern
hielt die Empfindungen für das Töben der Elemente im Schach.
Einige Sekunden lang blieb er stehen und kämpfte mit einem
Entschluß. Dann machte er einige Schritte in die Richtung
nach der dem Dorfe zuführenden Straße, kehrte aber gleich
wieder um und bewegte sich, unbewußt um Sturm und
Regen, dem Quader der Grobkeller zu.

Rosa hatte sich bereits zur Ruhe gelegt. Aber über-
erwartete ihn. Die gute Frau meinte fast, als sie das verlor-
dene Gesicht ihres Lieblings wahrnahm, und befiel seiner bitteren
Miene gegenüber alle Fragen, welche sich ihr auf die Lippen
drängen wollten, zurück. Im Stillen jähnte sie ihrem Sohn.
Sie glaubte nämlich nicht anders, als daß durch die ihr mit-
getheilten Vorwürfe desselben die verzweifelte Stimmung
Guidos hervorgerufen worden sei. Sie begleitete den Stun-
den in seine Kammer und entfernte sich wieder, nachdem
das Licht auf den Tisch gestellt war, ging aber nicht gleich
die Treppe hinauf. Sie hörte, wie Guido eine Zeit lang auf
und ab ging und ein halblautes Selbstgespräch führte, dessen
Inhalt sie jedoch nicht verstand. Nach einer Weile wurde es
still in dem Gemach. Auch der Nachschimmer, welcher bis
dahin durch die Thürspalte sichtbar gewesen, verstand.

Jetzt ging immer noch nicht. Sie dachte in ängstlicher
Spannung. Endlich glaubte sie jene regelmäßigen Athemzüge
zu hören, durch welche sich ein gesunder Schlummer kund-
thut. Sie drückte beifolgend auf die Klinke und öffnete. Dann griff
sie in das Bettwäschereifeldchen und spritzte mit einem kalten
Regenwasser einige Tropfen über das Bett. Jetzt zog sie
dieselbe nimmer zurück und begab sich ebenfalls zur Ruhe.

Am anderen Morgen erhob Guido sich schon, als Jemand
nach ihm, kehrte sich rasch an und verließ das Haus. Ohne
besondere Absicht schlug er einen der verschiedenen Balken-
wege ein. Das Gewitter hatte sich vollständig verzogen. Ein her-
licher Morgen brach an. Der junge Mann hatte fast die ganze
Nacht im Auge geschloffen und die liebevolle Aufmerksamkeit
der Großmutter recht gut bemerkt. Seine düstere Stimmung
verlor sich allmählich unter dem Einfluß des Bewusstseins
dieser innigen Liebe und der schönen Natur. Ein paar Stunden
schon war er, den Wald frey und quer durchschneidend, unter
den durch den Regen erfrischten Baumkronen gewandert, da
trafen plötzlich aus nicht weiter Entfernung laute Stimmen
an sein Ohr. Sie gehörten einem Manne und einer Frau
an, und schienen ihm nicht unbekannt. Ein Wortwechsel schien
zwischen den Beiden stattgefunden zu haben.

Die immer heftiger werdenden Stimmen wiesen dar-
auf hin.

Guido ging weiter und sah, nachdem er um eine Ecke
gebogen, einen Officier, der eine Filinte umgürtet hatte, so-
wie eine junge Dame, welcher erlicher den Weg zum Weiter-
gehen vertrat. — Der Officier war ein Herr von Welter-
hofen, Antonie, die Tochter von Welterhofen und die
Gesellschafterin Antonie waren sich.

„Sie sind ein Schloß“, hörte er Antonie rufen, „somit
würden Sie nicht eine Dame belästigen, die, wie Ihnen recht
gut bekannt ist, von Ihren Angehörigen nicht wissen will.“

In diesen Augenblicke gewahrte sie Guido und eilte, rück-
wärts reichend, mit einem Jubelruf auf ihn zu. „Gott sei
Dank“, flüsterte sie und ergriß die Hand des Studenten. „Sie
sind der Himmel geschildet! Bitte, begleiten Sie mich in das
Schloß.“

Das verheißene Gesicht des Grafen war bei dem plötzlichen
Erscheinen Guidos nicht bleicher geworden. Die glanzvollen
Augen traten in augenblicklicher Angst hin und her. Gleich-
wohl warf er sich mit einem raschen Blick auf sein ge-
liebtes Gesicht in die Brust und ließ ein kostbares Ge-
lächter hervor.

„Ach, Sie“, hörte er: „was mir bewußt wurde, bietet
mir Anderen freimüthig an! Begreifst du? Der hinter einem
Jahre aufgelaufene Jüngling war heute so der ihrem Alter
durchgebrannten Dirne besser als ich!“

Nach diesen Worten sprang er über den Graben, welcher
sich neben dem Wege hinzog und verschwand, als Guido sich
von Antonie losreißen konnte. Die dort vor Wuth Schäumen-
den Wogen schloß sich. „Weibchen Sie, um Himmels-
willen“, das ist, Welterhofen ist bewußt! Dem nächsten Fel-
gung läßt es auf ein Verbrechen nicht an!“

Der Student rang nach Fassung. Allmählich wurde er
ruhiger. „Ihnen zu lieb“, sagte er, „will ich den Buchen
laufen lassen, doch ich treffe ihn wieder und spreche ein paar
Worte mit ihm.“

Er schlug mit seiner Begleiterin den nächsten Weg nach
dem Schloß ein. Antonie erzählte ihm, daß sie, durch die
angenehme Freundschaft des Grafen verlost, schon oft einen Spa-
ziergang in den Wald gemacht habe, was ohne Zweifel von
dem ihr schon lange nachschlingenden Marius bemerkt worden sei.
Nach der letzten gemachten Entdeckung erklärte sie, bleibe sie
in Zukunft nicht mehr. Sofort werde sie von dem alten Herrn
eine Entlassung fordern und müsse eben, dann sehen, wo sie
ein anderes Unterkommen finde.

Guido blühte ihren Entschluß und ver sprach, ein gutes
Wort bei Vater Hubertus für sie anzulegen, der zu ihrer
Unterstützung gewiß gern bereit sei.
Der dem Schloßportal davorstehende er sich von der Ge-
sellschafterin und kehrte wieder zu Thel.

Antonie begab sich in ihr Zimmer. Jetzt erst brach die
Aufregung, in welche sie durch den peinlichen Zwischenfall mit
dem jungen Grafen Marius versetzt worden war, in voller
Schärfe hervor.

Es war nicht das erste Mal gewesen, daß sie unter dessen
Zubringlichkeit zu leiden gehabt hatte, aber mit einer solchen
Nüchternheit, wie heute, war es noch nicht begegnet.
Und dabei war sie zum Wohnen unter einem Dach mit diesem
Verfolger verdammt. Es konnte es nicht bleiben.

Die Selbstachtung verlangte es von ihr, daß dieser Lage
ein Ende gemacht würde. Es war noch zu früh, um bei dem
Grafen Felix eine Audienz nachzusuchen. In ihrem Zimmer
aber wurde es Antonie mit den ihr durchwegenden Gedanken
zu enge. Sie beschloß, erst in den Garten hinunter zu gehen,
begab sich aber vorher in die Bibliothek, um ein Buch zum
Lesen zu holen.

Sie fand nicht sofort, was sie suchte. Mehrere Regale,
welche in kleineren Zwischenräumen hintereinander aufgestellt
waren und deren Jünglinge eine Portiere abschloß, hatte sie
schon vergeblich durchsucht. Sie stand im Begriffe, den Vor-
hang zu heben, um in ein anderes zu gehen, da ging eine
Thüre, und sie vernahm eine Stimme, bei deren Klang sie
nicht wenig erschau. Der junge Graf hatte den Bibliothek-
saal ebenfalls betreten und zwar, wie sie sich sofort überzeugte,
in Gesellschaft mit Jemandem.

Auch über die Persönlichkeit des Letzteren blieb sie nicht
im Zweifel. Die Stimme des Schlossverwalters Reebald war
ihm bekannt. Mit pochenden Herzen blieb die Gesellschafterin
in der Erwartung, daß die Beiden sich bald wieder entfernen
würden, in ihrem Verstand. Sie bemerkte jedoch aus der Fer-
ne, daß der Graf sich zu ihrer nicht geringen Verärgerung, daß
der abgegebene Raum von Marius und dem Verwalter gewählt
worden war.

Antonie geriet in die peinlichste Verlegenheit. Was sollte
sie thun? Hervortreten? Sie wagte es nicht. Wenn sie
aber blieb, entpante man sie möglicher Weise als Lauscherin.
Ein Name, den sie vernahm, gab den Ausschlag in ihrer Un-
schlüssigkeit. Unwillkürlich schloß sie näher an den ihr Ge-
fährten verbergenden Vorhang heran.

„Ferdinand Reebald“, rief der Graf, „das ist nicht in der
That neu!“

(Fortsetzung folgt.)

2. durch
Schnäcke
seine Treu-
erger,
treuen, v
geschmäht
inmitten
guten Wi-
zur Selig-
Applaus
noch über
über die
tschau-Bu-
heiligen
weil an d
Grün,
Der groß
geschmück
Corporatio
mit sinnet
gaben ihm
welche über
festliche S
Mitglieder
Liebe entge
Gesellenver
öffnete die
Einfiehung
hob er sich
Leiter eines
antworstlich
Gesellen ein
und trübten
mit Streng
Brädes, d
Freunde ber
der Kirche
Berammun
Brädes Aus
maler, hi
Seniors u
Kappen h
vorstand
guten und
und hoch d
vor. Alle
katholischen
gegangen.
Nachdem d
und von der
Teile" vor
Grüne ein
abend gelte
aber seiner
für den Be
weisen sei un
wieder neu
kerner für
Bereits, den
ganzen Jona
auch ein Fre
Herren, weil
für die Herr
wegen Freun
über habe v
hauptsächlich
entsprungen.
zur Annahm
nennt als se
Freunde unt
Gesellenverei
Schubvor. a
Seite stehen
seine Stellu
der Zweck d
haus und
Ersterer zu
Verein best
wie im Vate
zu verzeihen
Etern so
nicht ein Br
Herg den Be
Vergmann
Ehrenten
Sie von sel
Wohnung w
aber nun an
Freundeshan
sein, das ist
katholisch
bild sehen un
und arbeite"
Vereins,
sammeln
schafflicher
Auf dieser
seinen Freun
den Verein ei
herrliche u
oftmals durch
Begeisterung
alten Präses,
vom Herrn
Redner, der
gewesen ist,
geschiedenen
an die Gesell
Liebe und De
ein kräftiges
Toastfe zeigte
aus dem He
Präses den
Vizepräses
wie sich dies
worden hat.
Vicar Klein
men. Dem A
beiterung mit
auf polnisch
noch des Sch
standes gedach
Theile der ge
stehend in h
hochdeutscher
keit hervor
animierte Stim
im Gesellenver
worden. W

den meisten Un-
terstützung
völlig verheeren
Am Schluß der
Resolution ange-
geben nach Ausweis
der Verlesungen
Jahresheft nicht
haben, während die
Ziffern fast durch-
schweren entzwei-
deutschen Berg-
haben, erscheint
der deutschen
bares Bedürfnis,
und die Gesund-
heit, wenn man
unzulänglich
aus den Reihen
Diese Hilfskräfte
von den Unter-
stützung auf jeder
Weiterbeamtung
ergänzung wird
wenig gehalten,
sein, sie sogar die
ernimmt.
zu Anfang eines
erauerveram-
merweh fand
Der 1. Haupt-
eröffnete diese
nen Jahre ver-
mer befehligen
die Proto-
gehaltenen acht
ammlungen ver-
1897 ist zu
ieder zählt und
Ostholz gerufen
dene Sterbefälle
verstorbenen Mit-
ne Ehefrau eines
nder unter sechs
Die Einnahme
673,90 M.,
6,90 M. ergab,
fast 5000 M.
tag des Kaisers
durch ein Fest-
wahlen des Vor-
durch Jura wur-
der des Vor-
2. Hauptmann
zum 2. Führer
W. Scherbrüge,
g. Schiedsrichter.
Abteilung Ost-
antenabteilung
Hornisabteilung
ist, zu Gerichte-
Gastmeister
Hinkel, zum
macher.
11. November
einen unter
den Artikel mit
acht zu haben,
zuweisen. Da
den persönlichen
wachte, so wurde
tes entstandene
der Antmann
demselben Blatte
Strafamt
Antmann und
selen erfüllt
a distretion.
itenbuch und
s. Quantelchen
er in die Zeiten
nicht, die un-
wer, he. vorthob,
würde schon die
s an den Tag
aus dem dem
ich im Wirtsh-
eres. Warrers
Gemeinde ist es
den, daß der
upferu Warrers
schaft die An-
den hat. Ver-
teilung dieses
s, das doch im
sch seitens des
Strafamt
gewissen wir
glauben aber,
abdom noch
en, zu wissen,
unvollständig
erst mit der
gericht-
ar-Versamm-
stet-Warrei
Der Prospekt
Artikels der
hin auf die
den Tode des
den Volks-
Der Reli-
sthum als
schen Vor-
das Bapst-
eine göttliche
Dauer
gen Dinge,

2. durch seinen Einfluß trotz vielfacher äußerer Schwäche, besonders in gegenwärtiger Zeit, 3. durch seine Treue, die ihm trotz der Gebrechlichkeit seiner Träger, zum Schluß ermüdete der Redner zum treuen, vertrauensvollen Festhalten an dem vielgeschmähten Papstthum, das wie ein Leuchtturm inmitten der Wirren der Gegenwart allen, die guten Willens, den Weg zur Wahrheit und damit zur Seligkeit zeigt. Dem Redner wurde reichlicher Applaus gesendet. Herr Prospekt sprach noch über die Christenverfolgung in China und über die Bedeutung der deutschen Flotte im Pazifik-Ozean für die Christenmission in China.

Der vergangene Sonntag war für unsern hiesigen Gesellenverein ein besonderer Festtag, weil an diesem Tage der neue Präses, Herr Oscar Grün, feierlich in sein Amt eingeführt wurde. Der große Saal war von den Gesellen prächtig geschmückt worden. Die Tische waren mit einzelnen Corporationen, passende Wand- und Tischdecorationen mit sinnreichen Sprüchen und endlich bunte Lampen gaben ihm ein festliches Gepräge. In der Versammlung, welche überaus zahlreich besucht war, herrschte eine festliche Stimmung, ein Zeichen, daß die Herzen der Mitglieder und Ehrenmitglieder dem neuen Präses in Liebe entgegenstehen und daß alle treu zu dem schönen Gesellenverein halten. Herr Prospekt schäufte er öffnete die Versammlung und verlas dann die blühende Einsegnungsurkunde für den neuen Präses. Hierauf hob er in längeren Ausführungen hervor, wie der Leiter eines so großen Gesellenvereins eine sehr verantwortliche Stellung einnehme. Er müsse den Gesellen ein Freund und treuer Berater in frohen und trüben Stunden sein, er müsse ihnen Liebe gepaart mit Strenge entgegenbringen. Dieses thue der neue Präses, dafür müßten die Mitglieder ihm aber auch Freude bereiten, ihm willig folgen und als Vertreter der Kirche stets anerkennen. Tiefem Gelächter gab die Versammlung durch ein begeistertes Hoch auf den Präses Ausdruck. Ein Vorstandsmitglied, Herr W. G. meier, hieß den Präses in Namen des abwesenden Seniors und der Gesellen herzlich willkommen. Herr Kappenhagen ebenfalls im Namen des Seniors vortradend, letzterer versprach, daß sie ihm in guten und bösen Tagen treu zur Seite stehen wollten und hob dann die Wichtigkeit des Gesellenvereins hervor. Wie er selbst, so seien gewiß drei Viertel der katholischen Meister Vorkommen aus dem Verein hervorgegangen. Sein Hoch galt auch dem neuen Präses. Nachdem dann noch abwechselnd Gedächtnisrede kam und von der Gesellenabteilung das Lied „Höre meine Seele“ vorgetragen worden war, hielt Herr Oscar Grün eine längere Ansprache. Der heutige Festabend gelte der großen Sache des Vereins, nicht aber seiner Person. Er sei ein Freund und Berater für den Verein, der längere Zeit ohne Leiter gewesen sei und jetzt sich der Hoffnung hingabe, daß nun wieder neues Leben in alle Vertäufte komme; ferner für die Ehrenmitglieder und Freunde des Vereins, denn wenn dieser blühe so komme das dem ganzen Handwerk zu Gute. Der heutige Abend sei auch ein Gedenken an den Schutzbund, für die Herren, welche ihre Kraft dem Verein schenken und für die Herren Gesellen, welche schon ihres Amtes wegen Freunde des Gesellenvereins seien. Er selbst aber habe viele Bedenken und Befürchtungen, welche hauptsächlich der große Bedeutung des Vereins entsprängen. Verschiedene Umstände hätten ihn jedoch zur Annahme des schweren Amtes bestimmt. Neben dem als solche das Vertrauen auf Gott, seine vielen Freunde unter den Herren Gesellen, die Freunde des Gesellenvereins und den engeren Vorstand sowie den Schutzbund, and, welche auch ihm gewiß alle treu zur Seite stehen würden. Neben geht dann auf seine Stellung zu den Vereinsmitgliedern über. Der Zweck des Vereins sei, den Gesellen das Vaterhaus und Vater und Mutter zu ersetzen. Ersterer Zweck sei in Vorkommen erfüllt, denn der Verein besitze ein Haus, in welchem die Mitglieder wie im Vaterhause verkehren könnten, ohne etwas zu bezahlen. Seine erste Pflicht sei es daher, die Eltern so gut als möglich zu ersetzen. Er wolle nicht ein Präses sein, der gebiete, sondern der sein Herz den Gesellen darbreite. Diefenpräses, Prospekt Bergmann in Minden, habe ihm geschrieben: „Schicken Sie den Gesellen Jura her, dann haben Sie von selbst die Liebe der Gesellen“. Dieser Mahnung wollte er folgen. Die Mitglieder möchten aber nun auch aufrichtig in die ihnen dargebotene Freundeshand einschlagen. Sie möchten Gesellen sein, das ist treue, fleißige Gehilfen ihrer Meister, katholische Gesellen, die im hl. Joseph ihr Vorbild haben und nach dem Bapstspruche leben: „Vere und arbeite“ und endlich wahre Mitglieder des Vereins, indem sie die sonntäglichen Versammlungen gut besuchen und an der gemeinschaftlichen hl. Communion alle theilnehmen. Auf dieser Grundlage wolle er mit den Gesellen seinen Freundschaftsbund schließen. Das Hoch auf den Verein erkallte mächtig durch den Saal. Die herrliche und herzliche Rede des Präses wurde oftmals durch lebhaften Beifall unterbrochen. Große Begeisterung ließ ein Begeisterungstelegramm des alten Präses, Herrn Pastor Jacob, hervor, welches vom Herrn Prospekt Harbort vorgelesen wurde. Redner, der selbst 26 Jahre lang Gesellenleiter gewesen ist, richtete gleichsam im Namen des geschiedenen Präses herrliche Ermahnungen an die Gesellen, daß sie, ihres alten Präses stets in Liebe und Dankbarkeit zu gedenken und brachte ihm ein kräftiges Hoch. Die warme Aufnahme dieses Toastes zeigte so recht, wie der Herr Prospekt Allen aus dem Herzen gesprochen hatte. Als nun der Präses dem Herrn Oscar Kleinforge als neuen Vicepräses proklamirte, zeigte der laute Jubel, wie sich dieser die Liebe der Mitglieder schon erworben hat. Als guter Staatsbürger will Herr Oscar Kleinforge partien und die Stelle annehmen. Dem Präses bringt er zur allgemeinen Erheiterung mit den anwesenden polnischen Gesellen auf polnisch ein Hoch. Endlich wurde vom Präses noch das Schutzbundland und des engeren Vorstandes gedacht. Nunmehr folgte diesem mehr ernstlichen Theile der gemüthlichen Theil des Programms, bestehend in heiteren Vorträgen plattdeutscher und hochdeutscher Mundart. Alle riefen die größte Theilnahme hervor und verließen die Zuhörer in eine recht animirte Stimmung. So ist an diesem Festabend im Gesellenverein so manches gute Wort gesprochen worden. Möge jedes auf guten Boden gefallen sein und so vielen Segen stiften! Möge der schöne Verein

auch unter seinen beiden neuen Leitern weiter wachsen, blühen und gedeihen zum Segen des ehrbaren Handwerks!

Wie bekannt, haben die „Westfälischen Wirtshaus-Vereine“, anderen Corporationen folgend, eine Sterbefasse gegründet, welche seit Mai 1897 ihre segensreiche Unterstüttung schon betätigt. Nun findet am 18. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, in den Räumen des hiesigen Stadt-parks eine große Zonen-Versammlung statt, welche von dem Zonen-Vorsitzenden, Herrn Derwent-Hagen, geleitet werden wird. Der hiesige Orts-Verein (Wirtshaus-Verein) hat im großen Umfange die Vorbereitungen in die Hand genommen, und die Verhandlungen werden aller Voraussicht nach einen würdigen Verlauf nehmen. Von den verschiedenen Vereinen, welche der Westf. Zonenfasse beigetreten sind, werden bedeutungsvolle Anträge gestellt werden, die sich namentlich auf wesentliche Statutenänderungen beziehen. Jedemfalls sind die Verhandlungen für jedes Mitglied und für solche, welche der Zone beitreten wollen, von hohem Interesse, und es wäre zu wünschen, daß eine allgemeine Theilnahme aus dem Kreise der Wirtshaus sich zeige. Hat doch beispielsweise die Westf. Zonenfasse dem hiesigen Wirtshaus-Verein schon in 5 Fällen seit der kurzen Zeit ihres Bestehens, jedesmal mit über 1500 M. ihre Unterstüttung zahlen müssen. Es wäre zu wünschen, daß die Westf. Zonenfasse sich immer mehr Mitglieder erwirbt, da sich dadurch ja auch das Sterbegeld erhöht.

Der 11. Jan. Wohl selten hat eine Weihnachtsfeier so viele Theilnehmer um den funkelnden Tannenbaum versammelt, als dies am vorigen Sonntag im Ruhbaum'schen Saale anlässlich der festlichen Veranstaltung durch den kathol. Gesellenverein der Fall war. Unter Concert und Gesängen verlief die einleitende Feier, während der Christbaum im Lichterglanze schimmerte und glitzerte. Nachdem der hochw. Präses, Herr Kaplan Wied, auf die Bedeutung des Abends hingewiesen und die Bestrebungen des Vereins in kurzen Worten beleuchtet hatte, wurde die übliche Verlosung von allerlei Gegenständen vorgenommen, deren ansehnlicher Reingewinn zum Besten des Fonds für den Gesellenhausbau benutzt wird. Die Krone des Abends bildete die Aufführung des Dramas: „Die Mäure von Sicilien“, oder: „St. Vitus“. Der an und für sich schon festliche Stoff aus der Trostlosen Christenverfolgung ist von dem bekannten Dramatiker W. Wollner zu einem Schauspiel verarbeitet worden, das an erhabenen und rührenden Szenen, welche die Situation der schrecklichen Zeit im treuesten Lichte malen, reich ist. Die sorgfältige Darstellung dieses dramatischen Stoffes muß auf die Zuschauer wirken. Der Gesellenverein hat in diesem Sinne seine Aufgabe gelöst, wir sagen kurz: Die Aufführung beglückte in jeder Beziehung und rief stürmischen Beifall hervor. Die dekorative Ausstattung der Bühne und die Costüme erhöhten den Glanz. Wir verneuen, daß eine Wiederholung des Stückes im Plane ist und schon am kommenden Sonntag bewerkstelligt werden soll. Der finanzielle Erfolg des Abends war gleichfalls ein glänzender.

Wattenscheid, 11. Jan. Zum Geburtstag des Kaisers findet am Donnerstag, 27. Januar, Abends 7 1/2 Uhr, ein Festessen statt, zu dem Herr Bürgermeister Wiberding Namens der Stadt die Bürgerchaft einladet. Am 26. Januar findet im selben Locale Seitens des Vaterländischen Frauenvereins ein patriotischer Damenlaffest statt, zu dem alle Mitglieder eingeladen sind.

In der Druckerei des Herrn Busch ist ein kleiner Streik ausgebrochen, weil vier Gehilfen die Zurschauung der in voriger Woche erfolgten Kündigung eines minderwertigen Lehrs, welcher sich weigerte, zu einem billigeren Lohne zu arbeiten, erzwingen wollten. Auch haben sich einige des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. Anzeige ist erstattet.

Welschenkirchen, 10. Jan. Die für den Landes-Gesellenverein beschlossenen neuen Lehrerbeförderungsordnungen sind nunmehr sämtlich von der Regierung genehmigt worden. Nach denselben ist in allen Schulgemeinden des Kreises das Grundgehalt für Lehrer auf 1400 und für Lehrerinnen auf 1200 M. festgelegt. Die Höhe der Alterszulagen beträgt mit alleiniger Ausnahme der Gemeinde Eppendorf für Lehrer jährlich 200 M., für Lehrerinnen 120 M. In Eppendorf erhalten die Lehrer 180 M. und die Lehrerinnen 100 M. jährlich als Alterszulagen. Als Miethentschädigungen werden durchschnittlich 400 M. für endgültig angestellte, 4 Dienstjahre bestehende Lehrer mit eigenem Hausstand, und 200 M. für alle anderen Lehrer und für Lehrerinnen gezahlt. Da die Beförderungsordnungen vom 1. April v. J. ab in Wirksamkeit treten, so erhalten manche Lehrpersonen ganz beträchtliche Summen an Gehalt nachbezahlt.

Herdingen, 7. Jan. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Abend auf der Bahnstrecke zwischen hier und Linn bei dem um 1/7 Uhr von Duisburg eingelaufenen Zuge. Ein in demselben befindlicher, in Düsseldorf wohnender Arbeiter lehnte sich dicht hinter der Station aus dem Wagenseiter hinaus; hierbei mußte auf die eine oder andere Weise die Wagenseiter aufgegeben sein, der Betreffende verlor das Gleichgewicht und stürzte aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge auf das Geleise. Der Bedauernswerthe trug sehr schwere Verwundungen davon, besonders am Kopfe.

Cleve, 7. Jan. Vier Mann der 10. Compagnie des hiesigen 3. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 56, die schon beim Mittagsappell gefehlt hatten, demotirten in dem benachbarten Dorfe Zonsbrüggen in einer Wirtshaus sämtliche Getränke, nachdem ihnen wegen Trunkenheit weitere Getränke verweigert waren. Darauf begaben sie sich zu dem benachbarten Wirtshaus „Waldschloß“, in das sie jedoch keinen Einlaß fanden, weil der Wirth bei ihrem Rufen die Thür verriegelt hatte. Hierauf zertrümmerten sie die Fenster und verletzten durch diese einzustiegen. In seiner Bedrängnis ergriff der Wirth sein Jagdgewehr und feuerte auf die Angreifer. Eine mittelgroße von Cleve requirirte Militärpatrouille machte dem Kampf ein Ende und führte die Excedenten, die mehr oder weniger schwer verletzt sind, ins Krankenhaus.

Köln, 10. Jan. Am Sonntag wurde die von Bonn nach Köln über das Vorgebirgsfähre, sog. Vorgebirgsbahn in ihrer ganzen Strecke

eröffnet. Der Betrieb zwischen Bonn und Brühl war schon seit einigen Monaten im Gange. Mit Eintritt des neuen Jahres hat Prinz Carneval wieder sein tolles Exceper erhoben. Circa 50 große und kleine Gesellschaften huldigten in diesen Tagen dem lustigen Prinzip. Den größten Zulauf hatten die in Victoriahalle tagende große Carnevalsgesellschaft und die Große Kölner Carnevalsgesellschaft in der Bes. Ueber beiden aber waltete kein glücklicher Stern, denn beiden fehlte der erprobte, schlagfertige Führer. Der bisherige Leiter der „Großen“, Wiltz, ist durch den vor wenigen Tagen erfolgten Tod seines Bruders am Präsidium verhindert, und der Rektor des Kölner Carnevals, der Präsident der „Großen Kölner“, Aug. Wiltz, ein Greis von 75 Jahren, leidet noch immer an den Folgen einer schweren Operation.

Vermischtes.

Ein fürchterlicher Mord steht in dem nahe bei Emden belegenen Dorfe Wollhusen demnächst bevor, wenigstens droht der Gemeindevorsteher einen solchen in einem Bekanntmachungs-Gitterfassen an. Die Bekanntmachung lautet wörtlich: „Wollhusen, 31. December 1897. Den Residenten in Sperlingshöfe wird bekannt gegeben, daß der Ortsdiener R. de Boer beruht ist, bis zum 10. Januar 1898 ihre Röhre oder auch pro fehlenden Kopf eine Gebühr von 10 Pfg. in Empfang zu nehmen. Zugleich wird derselbe nach Maßgabe der vorhandenen Gebühren ab da Käufer sein für Sperlingshöfe pro Stück 10 Pfg. Der Gemeindevorsteher, gez. H. Kölling jr.“

Verschiedenes. Zu milden Zwecken vernachte der Städtische Ferdinand Diehl der Stadt Brühl sein gesamtes Vermögen von ungefähr vierhunderttausend Mark. Nach Wechselstillschungen in Höhe von 70000 Mark ist aus Hamburg der Generalvertreter einer Berliner Versicherungsgesellschaft städtig geworden. In Wandsbeck wurde ein Kaufmann unter dem Verdachte der Beihilfe verhaftet. Die Strafkammer in Braunschweig hat eine unter Polizeiaufsicht stehende Dirne wegen Majestätsbeleidigung zur vier Monaten Gefängnis verurtheilt. Ein toller Hund biß in Trier über 40 Personen, meist Schulkinder. Das Thier wurde von einem Sicherheitswachmann mit Säbelhieben getödtet. Die Analyse des Rückenmarkes ergab Hundswuth. Die Befragten werden, soweit sie ermittelt sind, auf Kosten der Gemeinde zur Behandlung ins Kaiserliche Institut nach Berlin gebracht werden. In Sodom und Gomorrah (Unkraut) ist man großen, seit Jahren betriebenen Defraudationen von Amtgebern auf die Spur gekommen. Mehrere hohe Beamte wurden suspendirt. Der Stadthauptmann Pola und der Kommissar Gostmann, welche arg kompromittirt waren, haben durch Revolvererschüsse ihrem Leben ein Ende gemacht. Der frühere Jahnarzt Napoleons III., Evans in Paris, dessen letzter Wille am Freitag genehmigt wurde, hinterläßt 25 Millionen und trifft Anordnungen, die auf Wohlthätigkeit schließen lassen. Er hinterläßt seine Millionen seiner Vaterstadt Philadelphie unter der Bedingung, ein Evans-Museum zu errichten, das seine sämtlichen Orden sowie seine Kleider in Schränken ausstellen soll, und ihm auf einem öffentlichen Platze Philadelphias ein Denkmal mit Bildsäule zu setzen, das nicht unter einer und nicht über zwei Millionen kosten soll.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 10. Jan. Der Pachvertrag zwischen dem deutschen Reich und China über Kiaotschau ist nach neuerdings eingelaufenen amtlichen Drahtmeldungen für einen Zeitraum von 99 Jahren abgeschlossen.

Der „Reichsanzeiger“ macht nunmehr amtlich bekannt, daß dem Bischof von Terepiti und apostolischen Vicar von Süd-Schantung Anzer der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen worden ist.

Der Provinzial-Landtag für die Provinz Westfalen ist zum 27. Februar nach Münster einberufen worden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend die Einrichtung einer Staatsanwaltschaft bei den Gerichten der Schutgebiete. Danach wird der Staatsanwalt von dem obersten Beamten des Schutgebietes bestellt. Die Auswahl erfolgt aus der Zahl der Beamten desselben.

Nach einer an das Obercommando der Marine gelangten telegraphischen Meldung ist der Dampfer „Darmstadt“ mit dem Auslandsbataillon heute in Colombo eingetroffen und beabsichtigt, morgen nach Hongkong in See zu gehen.

Mit dem Urtheil im Tauschprozeß wird die Angelegenheit voraussichtlich erledigt sein, da sich sowohl der Staatsanwalt wie auch der Angeklagte bei dem Spruche beruhigen wollen.

Allgemeines Aufsehen erregt der Urtheil, daß die Anklageschrift Dreyfus mit dem Hauptinhalt einer in Halle a. S. erschienenen Broschüre, betitelt „Dreyfus“ von einer Madame de F. F. F. übereinstimmt.

Gegen den Centrumsabgeordneten de Witt wurde seit einiger Zeit vom Rheinischen Bauernverein eine Agitation entfacht, weil der Genannte angeblich die Interessen der Landwirthe fortgesetzt vernachlässigen sollte. Diese Agitation ist ohne jeden Erfolg geblieben. Eine Versammlung von Vertrauensmännern des Wahlkreises Mülheim - Wipperfurth - Gummersbach hat nach längerer und gründlicher Aussprache zwischen Herrn de Witt und den Vertrauensmännern denselben einstimmig von neuem als Candidaten des Centrums für die nächsten Wahlen aufgestellt. Auch der stellvertretende Vorsitzende des Rheinischen Bauernvereins für den Kreis Wipperfurth erklärte nach dieser Aussprache, daß er mit allen Kräften für Herrn de Witt eintreten werde.

Der Leiter des Kaufhauses Herpog, Rubolf Herpog, ist heute früh 4 Uhr gestorben.

In Mainz hat gestern eine Versammlung von Centrumsabgeordneten stattgefunden, die sehr stark, von mehr als 1300 Personen besucht war. In dieser Versammlung sprach der Reichstagsabgeordnete Reichsminister Dr. Schmitt unter anderem auch über die Flottenvorlage, und ganz entschieden und unabweisend erklärte derselbe, daß die Mehrheit der Centrumsfraction des Reichstags

ganz bestimmt gegen die Forderung der Regierung ist, den Reichstag auf lange Zeit hinaus in seinen Selbstbestimmungen für die Marine zu binden. Vielmehr ist die Fraction des Centrums in ihrer Mehrheit für jährliche Bewilligungen, jedoch also nach der Ansicht der Fraction der Flottenvorlage unbedingt abzulehnen ist. Ebenso wie andere Centrumsabgeordnete vor ihm vertritt Dr. Schmitt ferner die Ansicht, daß auch alle neuen Steuern und Lasten, die aus einer Flottenvorlage hervorgehen könnten, abgelehnt werden müssen. Die Versammlung nahm einstimmig eine an die Centrumsfraction des Reichstages gerichtete Resolution an, die in dem Sinne der Ausführungen Dr. Schmitt's gehalten ist.

Frankfurt a. M., 10. Jan. Der „Frf. Bzg.“ wird aus Constantinopel gemeldet: Da in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten Versuche gemacht wurden, die Orientpolitik Deutschlands zu verdrängen, so hat der Sultan, da er von der Grundlosigkeit dieser Ausstreuer überzeugt ist, ein geheimes Erbe erlassen, welches folgenden Inhalt hat: Es sei dem Sultan zu Ohren gekommen, daß verschiedene auswärtige Einflüsse dahin arbeiten, die deutsche Politik in der Türkei zu verdrängen, indem ihr die Verfolgung eigenartiger Interessen zum Vorwurf gemacht wird. Der Sultan, welcher das volle Vertrauen in die Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit der Politik des Deutschen Kaisers setzt, erwartet von seiner Umgebung, daß sie den erwähnten Intriguen in keiner Weise Gehör schenkt, deren ausschließlicher Zweck es ist, die zwischen Deutschland und der Türkei bestehenden ausgezeichneten Beziehungen zu trüben.

Wiesbaden, 10. Jan. Der Regierungs-Präsident v. Trepper-Laski ist nach Köln in verest.

Wannheim, 10. Jan. In Landshut wurde in gestern stattgehabten Vertrauensmänner-Versammlungen des Bundes der Landwirthe und der nationalliberalen Partei beschloßen, die Candidatur des nationalliberalen Landtags-Abgeordneten Schmitt-Reichenbach für Hamburg-Kiel, unter Falllassen der Candidatur Fischer, aufzustellen. Auf eine Anfrage, ob Fischer oder Lucke vorzuziehen sei, soll Fürst Bismarck erklärt haben: Fischer wäre sehr gut.

Leipzig, 10. Jan. Das Reichsgericht hat das Verfahren gegen einen f. B. in Hensburg verhafteten Mann Wilton, alias Schütz, gegen den die Voruntersuchung wegen Verraths militärischer Geheimnisse (Gesetz vom Mai 1893) geführt wurde, dem „Leipz. Tagebl.“ zufolge eingestellt.

Leipzig, 11. Jan. (Telegramm.) Gestern Abend 6 1/2 Uhr fuhr ein von Rattow kommender Personenzug auf einem hier haltenden Güterzug auf. Die erste Maschine des Personenzuges wurde gerammt, desgleichen die Locomotive und fünf Wagen des Güterzuges. Ein Premier des letzteren, ferner der Inspektor und ein Hilfspremier des Personenzuges wurden schwer verletzt, zwei Beamte sollen leicht verletzt sein. Von den Passagieren kein Nennendes Schaden. Beide Geleise sind gesperrt. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus zu Leipzig gebracht.

Regensburg, 11. Jan. (Telegramm.) Gestern Nachmittag führten beim Schiffschulhausen 14 Personen in die Donau; es gelang aber alle zu retten.

Prag, 10. Jan. Eine Extraausgabe der amtlichen „Prager Zeitung“, sowie Straßenplakate geben bekannt, daß das Standrecht von heute früh 6 Uhr ab aufgehoben ist.

Paris, 10. Jan. Heute begann vor dem Kriegsgericht der Proceß gegen den Major Esterhazy. Strenge polizeiliche Anordnungen verhindern größere Ansammlungen in der Rue Cherche-Midi, wo das Kriegsgericht tagt. Esterhazy, welcher die Nacht in einem Offizierszimmer der Adjutantur zugebracht hatte, trat mit Uniform ohne Säbel in Begleitung des diensthabenden Officiers durch das Portal. Kurz darauf erschienen auch Senator Scheurer und die Advokaten Demange und Labori, welche schriftliche Eingaben auf den Gerichtstisch niederlegen wollten, bevor die eigentliche Verhandlung beginnt. Das Geschw. des Advokaten der Familie Dreyfus, in die Verhandlung eingetreten zu dürfen, wird nach längerer Verhandlung vom Gerichtshof abgelehnt. Der Gerichtshof beschloß mit fünf gegen zwei Stimmen, das Verfahren öffentlich durchzuführen, mit Ausnahme derjenigen Parteien, welche Angelegenheiten der Landesverteidigung betreffen. Der Totaleindruck des vorgelesenen Rapports ist günstig für Esterhazy und ungünstig für Picquart. Eine Bewegung herrschte bei der Verlesung der das Kriegsgericht anordnenden Aufschrift Souffiers, in der es heißt, daß auch nach der Untersuchung durch Pelletier und Ravary gewisse Zweifel an der Unschuld Esterhazy's bestehen. Die ersten Fragen, seine Rationale betreffend, beantwortete Esterhazy nur mit „Ja“ und fügte einige seine Abstammung erklärende Bemerkungen hinzu. Während einer Pause stellte Senator Scheurer der Frau Dreyfus den ehemaligen Justizminister Trepoignier vor, dem Frau Dreyfus für seine werththätige Theilnahme dankte.

Paris, 11. Jan. (Telegramm.) Proceß Esterhazy. Aus dem Zeugenvortrag ist hervorzuheben, daß der Angeklagte die Urheberschaft des Vorderaus entkräftet zurückweist, ebenso die Behauptung, daß er seine Handschrift geändert habe. Der Versuch, zu beweisen, daß die in dem Vorderaus angeführten Schriftstücke nicht von ihm hergegeben seien, gegenüber der Behauptung Picquart's, daß er im Nachrichten-Bureau eine compromittirte Karte an Esterhazy gefunden habe, erklärte der Angeklagte, er habe die Karte nie erhalten, sie sei das Werk eines Fälschers. Ferner erklärte er, daß man in sein Haus gedrungen sei und dort gefoltert habe, was das Werk des Obersten Picquart's gewesen sei. Nach Verlesung der lobenden Dienstzeugnisse begann das Verhör des Mathieu Dreyfus. Dieser weist auf die Uebereinstimmung der Handschrift Esterhazy's und der des Vorderaus hin; er erhebt sodann die bekannten Beschuldigungen, muß aber seine Ausführungen abbrechen. Auf die Frage des Verteidigers, wer die erforderlichen Summen zahle, erwiderte Dreyfus, daß seine Sache. (Große Erregung.) Darauf erfolgte das Verhör Scheurer-Restners, der den Vorgang schildert, wie er dazu gekommen sei, sich mit der Angelegenheit zu befassen, und wie er zu der Erkenntnis gelangt sei, daß das Vorderaus nicht von der Hand Dreyfus herrähre.

Gebrüder Kaufmann,

Am Markt. WITTEN. Telephon Nr. 154.

Gestern, Dienstag den 11. Januar cr. begann unser Grosser Inventur-Ausverkauf

Nach beendeter Inventur werden sämtliche enormen Vorräthe unserer großen Waaren-Läger ohne Unterschied zu stannend billigen Preisen ausverkauft.

Die Ausverkaufspreise stehen neben den früheren Preisen in farbiger Schrift deutlich vermerkt.

Sämmtliche Vorräthe der Damen-Confection
bedeutend unter Einkauf.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1878 innerhalb des deutschen Reichsgebiets geboren, im Jahre 1898 militärpflichtig werden und ihren dauernden Aufenthalt in hiesiger Stadt haben: ferner von der Wiederholung der Anmeldung zur Militär-Stammrolle entbunden sind, werden hierdurch aufgefordert, sich an den nachbezeichneten Tagen im Bureau für Militär-Sachen:
Verwaltungs-Gebäude, 2 Treppen hoch, Zimmer Nr. 7, hierselbst,
von 9^{1/2} bis 12 Uhr vormittags
persönlich zu melden und zwar in folgender

Ordnung:

1. diejenigen, deren Familiennamen mit den Buchstaben A u. B beginnen, am Samstag den 15. Jan. 1898
 2. do. C D u. E " am Montag den 17. "
 3. do. F und G " am Dienstag den 18. "
 4. do. H und J " am Mittwoch den 19. "
 5. do. K " am Donnerstag den 20. "
 6. do. L " am Freitag den 21. "
 7. do. M " am Samstag den 22. "
 8. do. N, O u. P " am Sonntag den 23. "
 9. do. Q und R " am Montag den 24. "
 10. do. S " am Dienstag den 25. "
 11. do. T, U u. V " am Mittwoch den 26. "
 12. do. W, X, Y u. Z " am Donnerstag den 27. "
- Bei der Anmeldung haben die Militärpflichtigen — mit Ausnahme der in Witten geborenen — einen vom Standesamt ausgestellten Geburtschein, oder wenn sie sich schon früher gestellt haben, den Lösungsschein vorzulegen.
Für die Abwesenden oder Kranken müssen die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Anmeldung bewirken.
Militärpflichtige, sowie deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren, welche die vorgeschriebenen Meldungen zur Berichtigung der Stammtrollen unterlassen, werden gemäß § 25, Nr. 11 der deutschen Wehrgesetzgebung mit Geldbusse bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.
Witten, den 24. Dezember 1897.

Der Bürgermeister.
In Vertretung: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Der als **Putzschächchen** bezeichnete Fußweg, welcher aus den in der Steuergemeinde Witten gelegenen Parzellen Flur 4, Nr. 96, Flur 5, Nr. 170 und Nr. 246/189, sowie einem Theile der Parzelle Flur 5, Nr. 250/176 besteht, soll eingezogen werden.
Dieses Vorhaben wird hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß Einsprüche hiergegen binnen 4 Wochen zur Vermittlung des Ausschusses bei uns angebracht werden können.
Witten, den 7. Januar 1898.
Die Wege-Polizeibehörde:
Dr. Haarmann.

Ein sehr gut erhaltenes

Pianino
unvergleichlich billig zu verkaufen.
Bachstraße 5a.

Guter Mutterboden
zu haben bei
Aug. Hermann, Hauptstr.

Circa 1^{1/2} Morgen

Ackerland
an der Krummekestrasse zu vermieten.
Heinrich Trettmann.

Tüchtige
Werkzeugschlosser
fucht
Dortmunder Brückenbau
C. H. Jucho.

Eine ruhige Familie sucht für 1.
Mai eine

Wohnung
von 3-4 Zimmern.
Gef. Offerten wolle man an die
Geschäftsstelle dieser Ztg. gelangen
lassen.

Eine Wohnung,
zwei schöne Zimmer mit Zubehör,
ist wegen Verzug von hier zum 1.
Februar zu vermieten. Auskunft
bei Wemper, Krummekestr. 11.

Tengelmann's

Plantagenkaffee



Weihnachtsmischung.

Thee-Mischungen mit
Schutzmarke
„Theekanne“.

Barmer u. Flachmann's
Chocoladen-Fabrikate

Stratmann u. Meyer's
Biscuits und
Waffeln-Fabrikate

Hamburger
Kaffee-Import-
Geschäft

Emil Tengelmann.
Verkaufsstelle in Witten:
Bahnhofstrasse 28.

Ein Kellner
Sonntags zur Ausfülle gesucht.
Central-Hotel.

Gusspufer
für Stahl- und Eisenguss für dauernde Arbeit sofort gesucht.

Bochumer Eisenhütte,
Heinrichmann & Co.

Hôtel Voss.

Donnerstag d. 13. Jan. 1898:

3. Abonnements-
Concert

des
Philharmonischen
Orchesters-Dortmund
(Kapellmeister Güttner)

unter Mitwirkung d. Violin-Virtuosen
Herrn Karl Wehle-Wien.

Anfang 8 Uhr. Entree 1 Mk.
Abonnementskarten an der Kasse.

Echte Suppenwürze

MAGGI
ist frisch eingetroffen bei:

E. F. Ruhmann, Hauptstr.
Original-Flaschen No. 0 werden
zu 25 Pfg.; No. 1 zu 45 Pfg.; No. 2
zu 70 Pfg. mit Maggi nachgefüllt.

Zur Probe:
12 Flaschen vorzüglichsten reinen

Weiss- oder Rothwein
(auch Weiss- und Rothwein sortiert)
gegen Einlieferung oder Nachnahme
von Mk. 8.— francofrei innerhalb
Deutschlands.

Weingroßhandl. **Süßler-Reich**
Witten a. d. Mosel.

50 Mark
Nebenverdienst
jeden Monat können fleißige Leute
jeden Standes in Ber. verdienen.

Schriftl. Angeb. mit Rückporto u.
K 100 postlagernd Bielefeld.

Suche zu sofort ein ordentliches,
kräftiges
Dienstmädchen.
Frau Postleffler Reinicke,
Gerichtsstr. 36.

Friedewald & Pollmann

Breitestrasse 71 Witten Breitestrasse 71

bringen ihr großes Lager fertiger

Herren- und Knaben-Garderobe

in empfehlende Erinnerung.

Herren-Anzüge	von 5-40 Mk.
Herren-Überzieher	7-38 "
Herren-Pelerinen-Mäntel	10-45 "
Herren-Kaiser-Mäntel	7-30 "
Herren-Loden-Joppen	4,50-15 "
Herren-Hosen	1,50-16 "
Knaben-Anzüge	1,50 Mk. an.
Knaben-Mäntel, mit und ohne Pelerine,	2,50 " "

Ferner empfehlen:

Arbeiter-Garderobe

sehr preiswerth und dauerhaft gearbeitet.

Elegante Anfertigung nach Maass

sämmtlicher Herren- u. Knaben-Garderobe unter Garantie guter Stoffe, solider Arbeit und tadelloser Sitzes
zu den billigsten Preisen.

Friedewald & Pollmann.

Salonsien und Rollläden

liefern in bester Ausführung mit langjähr. Garantie billigt die
Düsseldorfer Jalousie-Fabrik
H. Müller Söhne.

Wittener mech. Bauschreinerei und
Möbelfabrik (Dampfbetrieb)

von
Rich. Günther

vorm. A. Lüdtkke.

Lieferung von:
Bau- und Kunstschiller-Arbeiten
aller Art.

Fenster und Thüren (schwed. Art, eingeschoben und
überhoben) aus dem feinsten Ostsee-Kiefernholz.

Treppen, Paneele, Zimmer-Ausstattungen, Möbeln aller
Art, Laden-Einrichtungen, Rollläden, Zug-Jalousien,
Goldbrautrouleaus, Rolllädenwände, profilierte Leisten,
Parkböden in allen Holzarten, auch Wiener Stadtpark-
böden und Parquet in Asphalt verlegt und Feder-Verband,
— Risten. —

Lager in Eichen, Kiefern, Eichen-Pine, Birch-Pine, Buchen,
Korn, Pappel und Tannen.
Solideste Ausführung, bestes Material, billigste Preise.
Feinste Referenzen zu Diensten.

Bildungs-Verein zu Witten.

Wittwoch den 12. Januar cr., abends 8 Uhr, im Saale des
Herrn F. Borgmann:

Theater-Vorstellung
der Gesellschaft des Herrn Direktor J. Herrmann.

Der Mann im Monde

Vorstellung mit Gesang in 4 Akten von Jacobson.
Eintrittsgeld für Mitglieder Mk. 0,80 à Person, Nichtmitglieder zahlen
1 Mk. Mitgliedsarten sind vorzuziehen.

Der Vorstand.

Brüderschaft
der Wittener Sterbefälle.

Generalversammlung
Sonntag den 16. Januar cr., nachmittags 3^{1/2} Uhr.

Tagungs-Ordnung:
1. Bericht des Kassenausschusses und Ertheilung der Decharge.
2. Entlassung der ausscheidenden und Einführung der neuen
Wahlmänner-Mitglieder.
3. Zahlungstermin der 1. Abtheilung.

Uebertragungen in eine andere Abtheilung haben nicht stattgefunden.
Aufnahme neuer Mitglieder von 2^{1/2} bis 3^{1/2} Uhr.
Der Vorstand.